



Filmanalyse

SKIN (USA 2018)

Filminhalt

Der kahlrasierte und tätowierte Bryon „Babs“ Widner lebt auf einem alten Farmgelände im Hinterland Ohios in einer Gruppe weißer Suprematisten – dem Vinlanders Social Club. Die Oberhäupter Fred und Shareen Krager, die sich von allen Mitgliedern „Ma“ und „Pa“ nennen lassen, holten Bryon in jungen Jahren von der Straße, nahmen ihn bei sich auf und wurden zu seiner Ersatzfamilie. Bei einem Aufmarsch der rechtsextremen Splittergruppe in Columbus kommt es zu einer Kollision mit schwarzen Gegendemonstranten. Der junge Rechtsterrorist Bryon schlägt einen jugendlichen Afroamerikaner beinahe tot und ritzt ihm ein nationalsozialistisches Symbol in die Wange. Eine Staatsanwältin bietet Bryon nach seiner Verhaftung die Chance zum Ausstieg an. Doch er weiß genau, was in dieser Szene Verrätern angetan wird und lehnt ab. Die Mutter des Opfers konfrontiert ihn anschließend auf der Straße, wobei sich in Bryon erste Zweifel an seiner Ideologie und an seinen Taten abzeichnen. Sie verstärken sich, als er auf einem Musik-Festival Julie und deren drei Kinder kennenlernt und sich in sie verliebt. Fred und die anderen Mitglieder zweifeln zunehmend an Bryons Loyalität. Als Bryon auf eigene Faust den Ausstieg wagen möchte, setzen sie ihn gehörig unter Druck, indem sie sein Leben und das seiner neuen Familie rund um Julie bedrohen. Hilfe bietet ihm der Menschenrechtsaktivist Daryle Lamont Jenkins mit einem Aussteigerprogramm an. Bedingung ist, dass Bryon gegen seine ehemaligen Mitstreiter aussagt. Bryon nimmt die Unterstützung an und schließlich gelingt ihm der Ausstieg.

Soziale Zustände

SKIN (USA 2018) ist das US-amerikanische Langfilmdebut des israelischen Filmemachers Guy Nattiv, der kurz zuvor für seinen gleichnamigen Kurzfilm mit einem Academy Award ausgezeichnet wurde. Das im Film dargestellte Geschehen basiert auf der wahren Geschichte des Bryon Widner, der zu den meistgesuchten Rechtsradikalen des FBI zählte und nach wie vor als einer der bekanntesten Szeneaussteiger gilt. Bereits 2011 arbeitete Bill Brummel in seinem Film HASS AUF DER HAUT (USA 2011) Widners Geschichte dokumentarisch auf.

Gefördert von:



RheinlandPfalz

MINISTERIUM FÜR
FAMILIE, FRAUEN, KULTUR
UND INTEGRATION

> FSK

Freiwillige Selbstkontrolle
der Filmwirtschaft

Bemerkenswert ist die Aktualität des Filmstoffes. Die Erstürmung des Capitols, der Anschlag in Charlottesville, die Taten der „Proud Boys“ oder der „Atomwaffen Division“ – all dies sind Beispiele für rechtsextremistische Gewalt, die sich keinesfalls auf die USA beschränkt. Auch in Deutschland gibt es einen Ableger der „Atomwaffen Division“ und weitere, ähnlich organisierte Strukturen mit den gleichen Zielen. Situiert ist SKIN im sogenannten Rust Belt, einer einst prosperierenden Industrieregion, von der heute weite Teile von Armut, Verfall und Perspektivlosigkeit geprägt sind – soziale Zustände, die einen Nährboden für extremistisches Gedankengut bereiten können.

Abhängigkeit und Verführbarkeit

Geprägt wird Bryon von den autoritären Bezugspersonen Fred und Shareen. Sie nutzen seine Orientierungslosigkeit aus, um ihn mit ihrem Synkretismus aus nationalsozialistischem Gedankengut und nordischer Mythologie zu jenem hasserfüllten, gewaltbereiten Menschen zu formen. Die beiden sorgen dafür, dass die Heranwachsenden in ihrer „Familie“ in ein emotionales sowie ökonomisches Abhängigkeitsverhältnis geraten, aus dem es aufgrund der streng hierarchischen Organisation und des gewaltigen Gruppenzwangs kaum ein Entkommen gibt. Während Shareen ihren „Kindern“ verniedlichende Namen gibt, eine Form mütterlicher Wärme kalkuliert einsetzt und selbst in angespannten Situationen ruhig auftritt, ist Fred ein hitzköpfiger, ein tradiertes Männlichkeitsbild verkörpernder Demagoge, der immer wieder blinden Hass als gemeinschaftsstiftendes Moment schürt.

Die Nebenhandlung um Gavin, ein ebenfalls aufgenommener, orientierungsloser junger Mann, spiegelt Bryons früheren Werdegang. Er verdeutlicht das hohe Maß an Verführbarkeit, dem junge, perspektivlose Menschen unterliegen können. Gavin wird in seiner neuen Familie zu einem treuen Gefolgsmann gemacht und verinnerlicht die dort vorherrschende Ideologie widerstandslos. Wie alle seine „Brüder“ wird Gavin zu einem autoritären Charakter, wie ihn der Sozialpsychologe Erich Fromm¹ beschrieb. Zu dessen wesentlichen Merkmalen zählen unter anderem Rassismus und Ethnozentrismus, Destruktivität und die extreme Hörigkeit gegenüber Autoritäten innerhalb der eigenen ideologischen Gruppierung. Zwangsläufig wird das Publikum aufgefordert, die Frage zu reflektieren, wie es in einer modernen

¹ Unterrichtsmodell zu „Furcht vor der Freiheit“: <https://www.fromm-gesellschaft.eu/index.php/de/publikationen-blog/lehrmaterial/950-furcht-vor-der-freiheit-fluchten-vor-der-freiheit-unterrichtsvorbereitung-fuer-den-ethik-unterricht-pdf/file>

Gesellschaft überhaupt dazu kommen kann, dass Jugendliche in eine hoffnungslose Ausweglosigkeit geraten und zu sozial abhängigen und zu Hasskriminalität bereiten Menschen werden.

Problemfeld: Szeneausstieg

In nahezu jeder Szene des Films ist Bryon präsent. Mit ihm erhalten wir einen direkten und konfrontativen Blick in eine rechtsextremistische Organisation, der sich, obwohl die Kamera oftmals überdurchschnittlich nah bei den Figuren ist, zu keiner Zeit voyeuristisch präsentiert. Aus Hass resultierend, kulminiert die Geschichte immer wieder in physischer Brutalität, die weder verharmlost noch ausgestellt wirkt. Im Laufe des Films setzt bei Bryon, durch mehrere synergetische Faktoren evoziert, ein Umdenken und damit einhergehend eine Distanzierung vom Vinlanders Social Club und dessen Idealen ein. *"Das erste Mal, als er aus der Polizeiwache kommt und auf die Mutter trifft, deren Sohn er verletzt hat. Nochmal deutlich wird es am Abend von Halloween, als Julies jüngste Tochter ihn fragt, ob er böse sei. Er weiß zunächst keine Antwort. Als er sich dann im Spiegel anschaut, gesteht er sich ein, dass es vielleicht wirklich so ist."* (Celina, 19 Jahre).

Es setzt eine Form der Figurenentwicklung ein, die der Serienforscher Jason Mittell als die komplexeste bezeichnet und als „character transformation“² kategorisiert. Dabei komme es, so Mittell, zu nachdrücklichen, langfristigen Veränderungen der Moral, der Lebenseinstellung, des Weltbildes und der Selbstwahrnehmung einer Figur. Sinnbildlich dafür stehen Bryons Tattoos, mit denen er seine politische Weltanschauung zutage trägt. Sie fungieren als Codes, die Insidern zeigen, dass Bryon zur rechten Szene gehört. Auch dienen sie als honorierte Abzeichen und Auszeichnungen für seine begangenen Taten innerhalb der Szene. In mehreren eingestreuten, intensiven Prolepsen zeigt SKIN die schmerzhafte Entfernung sämtlicher rechtsextremistischer Symbole auf Bryons Haut. Bryon kämpft gegen die qualvollen Schmerzen an, die sich in der Versehrtheit seines größten Organs bildlich abzeichnen und auf auditiver Ebene durch das kakophone, unangenehme Knallen des Lasergerätes eindringlich verstärkt werden. Gleichsam werden damit die prozessualen seelischen Qualen, die Bryon erleiden muss, um seine Vergangenheit hinter sich zu lassen, zum Ausdruck gebracht. Diese dramaturgisch geschickt eingestreuten Szenen der Laserbehandlungen führen zu der Erkenntnis, wie schwierig es ist, sich von einer im Film beschriebenen Organisation zu lösen.

² <http://mcpress.media-commons.org/complexelevision/character/>

Zugang für das jugendliche Publikum

Im Vergleich zu den anderen Projekt-Filmen wurde SKIN ablehnend und kritisch durch die Schüler*innen diskutiert. Dafür gibt es mehrere Gründe. **Erstens** bezieht sich SKIN stilistisch auf Vorbilder des sozialrealistischen Films und bildet überwiegend eine trostlose Lebenswirklichkeit ab. „*Die Musik und der Stil lassen alles negativ wirken.*“ (Burci, 18 Jahre). Und in der Tat inszeniert Nattiv eine Welt, in der (nahezu) nichts Schönes existiert, die überwiegend grau, aussichtslos und von Gewalt geprägt ist. Der heterogene Soundtrack, der unter anderem die Doom-Metal-Band Doomstone, Wolfgang Amadeus Mozart und den Loner-Folk von Philip Levin paart, unterstreicht Bryons Gefühlszustände, verfehlt dabei aber den Mehrheitsgeschmack des jugendlichen Publikums. **Zweitens** beklagen viele Schüler*innen zu viele offene Stellen, die der Plot nicht schließt. Hintergründe zu den Figuren werden zwar angerissen, ihnen fehlen aber Klarheit und Ausführlichkeit, sodass sie von vielen Schüler*innen als unbefriedigend eingestuft werden. Die Verhaltensweisen der Figuren werden kaum individuell erklärt. Nattiv verzichtet auf eine Ausformulierung biografischer Details und ideologischer Hintergründe, weil er den Fokus eindeutig auf Zustand und Entwicklung legt. Dadurch erhalten die Figuren, allen voran Byron, keine eindeutige, motivationale Backstory Wound, die beim Publikum eine Parteinahme für eine Figur verstärken kann.

Dennoch formulierten einige Schüler*innen aus den vagen Hintergründen, die der Film vermittelt, Erklärungsansätze für Bryons Verhalten. Er stamme aus einem „*dysfunktionalen Elternhaus*“ (Hiba, 17 Jahre) und seine neue „*Familie*“ sei für ihn ein Surrogat. „*Byron ist in dieser Szene groß geworden. Ich denke, das Machtgefühl ist für ihn faszinierend. Außerdem ist dies seine Familie, da er seine als Kind verloren hat.*“ (Klara, 20 Jahre). Von anderen wird Byron lediglich als „*Loser*“ eingeordnet, der sein mangelndes Selbstwertgefühl zu kompensieren versucht, weil er im Vinlanders Social Club „*jemand ist und anerkannt wird und nicht wie im echten Leben ein Verlierer ist.*“ (Yonan, 23 Jahre). Daraus wiederum ergibt sich **drittens**, dass Byron keine Leinwandfigur ist, die die Zuschauer*innen zu Identifikation und Empathie einlädt. Byron bewegt sich in einem Umfeld, das den Schüler*innen unbekannt ist, wird bestimmt von mangelnder Impulskontrolle und einer Ideologie, die von den Schüler*innen im Projekt nicht nachvollzogen werden kann. Und **viertens** gelingt es der Liebesgeschichte zwischen Byron und Julie nicht, ein breites jugendliches Publikum emotional zu berühren, weil dafür das äußerliche Erscheinungsbild der Figuren und auch ihre Handlungen zu unkonventionell sind.

Reflexionsprozesse der Schüler*innen

Die Reaktionen der Schüler*innen unmittelbar nach der Filmsichtung decken sich nicht mit jenen in den Fragebögen. Als Primärwirkungen nach der Sichtung zeigten sich Unverständnis für die Lebensweise, eine mangelnde Identifikationsbereitschaft, Empörung über die konfrontativen Szenen und generell eine Abwehrhaltung gegenüber dem Gesehenen. Die Fragebögen wiederum verdeutlichen, dass die zeitliche Distanz zu einer Reaktionsverschiebung führte und die konfrontative Machart des Films bei vielen Schüler*innen einen Reflexionsprozess in Gang setzte. „Mich hat der Film persönlich sehr mitgenommen. Ich fand ihn an vielen Stellen spannend, dann wieder traurig und brutal. Ein so ernstes Thema wurde perfekt und verständnisvoll aufgegriffen.“ (Lea, 17 Jahre). Manche Schüler*innen äußerten zwar, dass sie sich den Film nicht freiwillig anschauen würden. Sie attestierten dem Thema aber eine Wichtigkeit, weil einige Schüler*innen nur ein marginales Wissen über rechtsextremistische Organisationen hatten. „Meiner Meinung nach war der Film sehr spannend sowie interessant, denn mir war zuvor nicht wirklich klar, was man unter Rechtsextremismus versteht.“ (Lisa, 17 Jahre). Alltagsrassismus ist zwar vielen Schüler*innen bekannt, doch nur sehr wenige haben bislang Erfahrungen mit Rechtsextremismus machen müssen. So gewannen manche Schüler*innen die Erkenntnis, dass Szeneaussteigern „Verfolgung, Drohung, Einschüchterung, Erpressung, Körperverletzung und sogar der Tod“ (Celina, 19 Jahre) widerfahren kann.

Mehrere Schüler*innen sahen zwar keinerlei Bezug zwischen dem Film und der Realität, andere wiederum stellten eine gewisse Vergleichbarkeit zwischen der Geschichte und rechtsextremen Auswüchsen hierzulande fest, „aber nicht in diesem extremen Ausmaß.“ (Jana, 17 Jahre). Einzelne jedoch zogen beispielsweise die NSU-Morde zum Vergleich heran und konstatierten, „die Verhältnisse hier sind erschreckend gleich.“ (Yonan, 23 Jahre).

Insgesamt betrachtet spiegeln sich in den Aussagen ungeheure Werte von SKIN wider. Der Film schafft bei den Jugendlichen ein Bewusstsein für Demokratie gefährdende Organisationen und sensibilisiert sie für propagandistisches Gedankengut. Er veranschaulicht außerdem Hass, Ablehnung und Intoleranz als destruktive Elemente, als Entfaltungshindernisse und Unzufriedenheitsparameter des eigenen Lebens der Hauptfigur. Und schließlich wird in SKIN auch die Verführbarkeit des Einzelnen dargestellt. Weil Bryon sich am Ende des Films rehabilitieren kann, zeichnet der Film nicht nur ein Schreckensbild, sondern einen schwierigen, aber nicht unmöglichen Weg aus einer scheinbaren Ausweglosigkeit, der als zentrale Botschaft auch einige Schüler*innen erreichte und sich von ihnen auf ähnliche Situationen

übertragen lässt. „Ich fand den Film gut, da er eine starke Message überträgt. Egal wie tief man in irgendeiner Organisation steckt, man es immer raus schafft, sobald man kämpft.“ (Ahmad, 23 Jahre).

Autor:

Dr. Gregory Mohr, Filmwissenschaftler

Online-Publikation LERNORT KINO, 2022